

Rezension von Prof. Dr. Sibylle Reinhardt über

Lind, Georg: Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralisch und demokratischer Bildung

München: Oldenbourg 2003

Georg Lind präsentiert ein "Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung", das Lehrern eine gut lesbare Einführung in die Moral-Pädagogik nach Lawrence Kohlberg bietet! Der Aufbau des Buches gibt ein Beispiel, wie in der Zukunft pädagogische Empfehlungen für Unterricht und Schule auszusehen haben: Die theoretische Grundlage - in diesem Falle ist das die moralkognitive Entwicklungstheorie - wird praktisch: Dilemma-Methode und demokratische Schul-gemeinde (Just Community) fördern im Unterricht und im Schulleben die moralische Urteilsfähigkeit. Belegt wird diese Behauptung durch empirische Wirkungsforschung. Diese Dreiteilung von Theorie, Praxis und Empirie dürfte der Standard für pädagogische Entwicklungen werden, die nicht nur appellieren, sondern handhabbar demonstrieren und Effekte nachweisen können.

Die zentrale normative These des Buches ist, dass der Zusammenhang von Demokratie und Macht und Moral moralische Fähigkeiten der Bürger erfordert, deren gute Absichten allein keine vernünftigen und verantwortbaren Konfliktlösungen garantieren. Moralische Fragen sind keine Interessenkonflikte zwischen Gruppen bzw. Personen, sondern Dilemmata sind Konflikte zwischen gleich gewichtigen Werten. Moralische Urteilsfähigkeit bedeutet die Fähigkeit, Werte im Alltag angemessen anzuwenden und Werte-Dilemmata begründet zu entscheiden. Innovationen (wie die der Gentechnologie) und Globalisierung bringen neue Dilemmata hervor, die der Diskurse bedürfen. Lind entwirft ein Zwei-Aspekte-Modell des moralischen Verhaltens / Entscheidens, das sich aus moralischen Prinzipien und moralischer Urteilsfähigkeit zusammensetzt.

Die Messung der Urteilsfähigkeit erfolgt durch den von Lind schon früher entwickelten MUT (Moralisches-Urteil-Test). Die Befragten nehmen dabei zuerst Stellung zu Dilemmata und beurteilen dann je sechs Argumente für die eine und für die andere Seite des Dilemmas, deren Qualität sich gemäß dem Stufenmodell von Kohlberg unterscheidet. Der C-Wert (für Competence) ist umso höher, je konsistenter die Befragten sich an der moralischen Qualität der Argumente orientieren, unabhängig von deren inhaltlicher Übereinstimmung mit ihrer eigenen Stellungnahme. Empirisch hat sich ein starker Zusammenhang zwischen der so gemessenen Urteilsfähigkeit und der Bevorzugung von Argumenten auf postkonventionellem Niveau ergeben. Der Anlage nach erfasst der MKT* ein für die Politikdidaktik wichtiges Verhalten, nämlich den Umgang mit moralischen Argumenten in kontroversen Situationen (S. 56).

Für die pädagogische These des Buches-"Moral ist lehrbar" sprechen eine Reihe empirischer Daten, die Lind vorstellt: ohne formale, d.h. handlungsentlastete Bildung entwickelt sich moralische Urteilsfähigkeit nicht von selbst weiter; ein Selbstlernprozess findet offensichtlich nur bei hohem erreichtem Bildungsniveau statt, während bei niedrigem und mittlerem Niveau die moralische Fähigkeit nach Ende des Schulbesuchs in der Regel sogar abnimmt. Auch ergibt die Befragung Konstanzer Studenten, dass Gelegenheiten zur Verantwortungsübernahme und zur angeleiteten Reflexion die moralische Urteilsfähigkeit fördern. Die Meta-Analyse von zumeist experimentell angelegten Interventionsstudien zeigt eine hohe Wirkung von Dilemma-

diskussionen im Unterricht auf die moralische Urteilsfähigkeit, was differenziert beschrieben wird. Schulische Allgemeinbildung fördert also die moralische Urteilsfähigkeit, was durch Dilemmadiskussion noch einmal verdoppelt werden kann.

Pädagogische Praxis wird detailliert in den Teilen 2 und 3 des Buches geschildert und angeleitet. Sowohl die Methode der Dilemma-Diskussion als auch die demokratische Schulgemeinde werden durch Ablaufpläne, Organisationsformen, Materialien und konkrete Erfahrungen greifbar. Interessierte Lehrer können m. E. mit dieser Hilfe durchaus die Dilemma-Methode ausprobieren; Schulen können angeregt werden, mit Hilfe von außen eine demokratische Schulgemeinde zu werden. Die Hinweise zur Selbstbeobachtung und -evaluation sind wertvoll: Den Lehrern werden Instrumente an die Hand gegeben! Hier nun zeigt das Buch eine unerklärliche Schwäche: Drei zentrale Instrumente, der MKT* und der MAF (Moralische Atmosphäre-Fragebogen) und das Flanders-Schema werden nicht abgedruckt, sondern der Leser wird auf den Autor bzw. auf andere Veröffentlichungen verwiesen - womit der Praxiswert des Buches entscheidend geschmälert wird. Grundsätzlich ist die Kombination von Theorie, Praxis und empirischer Evaluation beispielgebend für die Entwicklung von Unterrichtskonzepten! Die Autonomie der Leser und Lehrer verlangt aber die vollständige Dokumentation der Instrumente.

* Anmerkung der Redaktion: Der MUT wurde inzwischen in MKT umbenannt: Moralische Kompetenz Test.